

# Pianist Volodos ließ Skrjabins Flammen lodern

Der russische Virtuose Arcadi Volodos wurde im Wiener Konzerthaus frenetisch umjubelt.

Arcadi Volodos widmete fast den gesamten ersten Teil seines Recitals im Großen Saal Federico Mompous Sammlung „Música callada“, was so viel bedeutet wie „Stille Musik“ oder „Schweigende Musik“. Aus den 28 Vignetten traf der russische Pianist eine zwölfteilige Auswahl. Inspiriert zu diesem Zyklus wurde der aus Barcelona gebürtige Mompou durch ein Gedicht des christlichen Mystikers San Juan de la Cruz, das sich um die Bedeutung der Stille in der Musik dreht. Entsprechend kontemplativ präsentieren sich diese kleinen Piecen, die in ihrer Prägnanz und Kürze an Schumanns „Kinderszenen“ erinnern und in denen wiederholt der Einfluss Debussys und Gabriel Faurés durchscheint.

Volodos gehört zu den wenigen Pianisten von Rang, die sich mit diesen Werken auseinandersetzen. Er ließ mit seiner unaufdringlich poetischen, von einer betörenden Anschlagpalette begleiteten Interpretation keinen Zweifel, wie viel ihm an diesen intimen Bekenntnissen liegt. Als Kontrast dazu stürzte sich der Pianist, der sich in glänzender Verfassung präsentierte, mit brennender Leidenschaft und entfesselter Virtuosität in Liszts zweite Ballade.

Auch im zweiten Teil erwies sich der 1972 in St. Petersburg geborene, schon in jungen Jahren sehr begehrte Interpret als origineller wie überzeugender Programmgestalter. Mit einer Auswahl seiner Etüden, Préludes und Poèmes führte er zielgenau in die oft verstörende Klangwelt von Alexander Skrjabins zehnter Klaviersonate, die den Klang gewissermaßen „entmaterialisiert“. Anschließend meißelte Volodos noch Skrjabins von der Mystik des Lichts beherrschtes „Vers la flamme“-Poème Opus 72 mit ebensolcher Brillanz und untrüglichen Sinn für das Geheimnisvolle dieser Musik aus dem Steinway. Grandios.

<https://www.diepresse.com/13430563/pianist-volodos-liess-skrjabins-flammen-lodern>

# Pianist Volodos ließ Skrjabins Flammen lodern

Der russische Virtuose Arcadi Volodos wurde im Wiener Konzerthaus frenetisch umjubelt.

Arcadi Volodos widmete fast den gesamten ersten Teil seines Recitals im Großen Saal Federico Mompous Sammlung „Música callada“, was so viel bedeutet wie „Stille Musik“ oder „Schweigende Musik“. Aus den 28 Vignetten traf der russische Pianist eine zwölfteilige Auswahl. Inspiriert zu diesem Zyklus wurde der aus Barcelona gebürtige Mompou durch ein Gedicht des christlichen Mystikers San Juan de la Cruz, das sich um die Bedeutung der Stille in der Musik dreht. Entsprechend kontemplativ präsentieren sich diese kleinen Piecen, die in ihrer Prägnanz und Kürze an Schumanns „Kinderszenen“ erinnern und in denen wiederholt der Einfluss Debussys und Gabriel Faurés durchscheint.

Volodos gehört zu den wenigen Pianisten von Rang, die sich mit diesen Werken auseinandersetzen. Er ließ mit seiner unaufdringlich poetischen, von einer betörenden Anschlagpalette begleiteten Interpretation keinen Zweifel, wie viel ihm an diesen intimen Bekenntnissen liegt. Als Kontrast dazu stürzte sich der Pianist, der sich in glänzender Verfassung präsentierte, mit brennender Leidenschaft und entfesselter Virtuosität in Liszts zweite Ballade.

Auch im zweiten Teil erwies sich der 1972 in St. Petersburg geborene, schon in jungen Jahren sehr begehrte Interpret als origineller wie überzeugender Programmgestalter. Mit einer Auswahl seiner Etüden, Préludes und Poèmes führte er zielgenau in die oft verstörende Klangwelt von Alexander Skrjabins zehnter Klaviersonate, die den Klang gewissermaßen „entmaterialisiert“. Anschließend meißelte Volodos noch Skrjabins von der Mystik des Lichts beherrschtes „Vers la flamme“-Poème Opus 72 mit ebensolcher Brillanz und untrüglichen Sinn für das Geheimnisvolle dieser Musik aus dem Steinway. Grandios. (dob)